

DENKANSTOSS

Glückselig die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen.

Matthäus 5,9

Unser Gott ist der Gott des Friedens. Er will uns seinen Frieden schenken, „der allen Verstand übersteigt“ (Phil 4,7). Trotzdem bleibt die große Herausforderung, in dieser Welt des Unfriedens Frieden zu stiften – auch unter Gläubigen! In der Regel kostet das einen mehr oder weniger hohen Preis.

Der Sohn Gottes, unser Herr Jesus Christus, ist der größte aller Friedensstifter: Er hat Frieden zwischen dem heiligen Gott und den sündigen Menschen gemacht. Und er hat auch den höchsten Preis bezahlen müssen: Er hat die himmlische Herrlichkeit aufgegeben und ist als Mensch den schmachvollen Tod am Kreuz gestorben.

Wenn wir aktiv Frieden zwischen denen stiften wollen, die feste Machtpositionen verteidigen, dann setzen wir uns „zwischen die Stühle“, werden von beiden (oder allen) Seiten „Prügel“ einstecken und manche Ungerechtigkeit schlucken müssen.

Aber wer Frieden stifтет, hat eine unheimliche Verheißung: Er wird Sohn Gottes heißen. Er hat Gottes Absichten umgesetzt und seinen Sohn nachgeahmt. Wie geistlich könnte es unter uns zugehen, wenn die Ältesten der Gemeinden oder die Führer der Brüderbewegung aktive Friedensstifter wären! Welche Kraft würde dann frei werden, um offensiv zu arbeiten!

Paul Göttsche

Gerecht ist, der Frieden schafft

Oft wird, wenn das Mahl des Herrn gefeiert wird, aus Jesaja 53 zitiert und aufgezeigt, wie Jesus ohne Gegenwehr ans Kreuz gegangen ist. Vielen Christen ist vor Augen, dass wenn sie geschlagen werden, sie auch die andere Wange hinhalten sollen und von ihnen erwartet wird, sich nicht zu verteidigen, sondern übervorteilen zu lassen. Den Frieden zu wahren, bedeutet für die meisten Christen, an keinem Streit beteiligt zu sein, auch dann nicht, wenn man sie durch persönliche Angriffe hineinziehen will. Doch es ist zu fragen, ob ein Bewahren des Friedens durch Stillhalten wirklich das ist, was Jesus unter dem Frieden verstanden hat.

Jakobus schreibt: „Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird in Frieden gesät denen, die Frieden machen“. (Jakobus 3,18) Hier fordert Jakobus auf, den Frieden nicht nur durch Passivität im Kampf zu erhalten, sondern aktiv zu gestalten. Diese Aufforderung ist sehr gut nachzuvollziehen.

Denn wo Frieden nur durch Stillhalten gewahrt wird, können diejenigen, die Streit und Krieg verursachen, schalten und walten wie sie wollen. Sie werden von niemandem gebremst, sondern von allen er- und geduldet. Diese Verursacher werden Unerfahrene und Schwache um sich herum sammeln und mit ihnen Parteiungen bilden.

Frieden machen bedeutet, dem Treiben ein Ende zu bereiten, so dass wirklich Frieden untereinander ist.

Zu Recht kommen Bedenken: Wer sich aktiv ins Friedenstiften begibt, der verstrickt sich selber schnell in die Auseinandersetzungen. Wird es darum gehen, seine eigene Sache zu verteidigen, wird er in der Tat sehr schnell Bestandteil des Konfliktes sein. Beim Friedenstiften geht es aber nicht darum, eine Meinung zu favorisieren und damit die Widersacher dieser Meinung zum Schweigen zu bringen. Frieden

stiften wird nur, wer, wie Paulus (2. Korinther 4,10) schreibt, „allezeit das Sterben Jesu am Leibe umher trägt“.

Das Beispiel von Jesus ist auch hier zentral. Jesus nahm die Schuld auf sich, die er nie begangen hat. Dadurch stiftet er Frieden zwischen Mensch und Gott. Wer Frieden stiften will, wird an vielen Stellen zum Sündenbock. Jesus wurde mit der Begründung ans Kreuz geheftet, er sei ein Gotteslästerer. Er wurde zu einem gemacht, der gegen Gott ist.

Falsche Beschuldigungen

Der Friedenstifter nimmt die gegen ihn gerichteten falschen Beschuldigungen auf sich und bricht den Menschen dadurch die Bahn zurück zu Gott. Verfeindete Menschen können an ihm sehen, dass das Größte nicht das Rechthaben ist, sondern die Kraft von Gott, Unrecht und Mangelhaftigkeit zu erdulden. Paulus (2. Korinther 4,8-12) schreibt: „Wir werden allenthalben bedrängt, aber nicht erdrückt; wir kommen in Verlegenheit, aber nicht in Verzweiflung; wir werden verfolgt, aber nicht verlassen; wir werden niedergeworfen, aber wir kommen nicht um; wir tragen allezeit das Sterben Jesu am Leibe umher, damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde. Denn immerdar werden wir, die wir leben, dem Tode preisgegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unsrem sterblichen Fleische. So ist



Nicht Recht haben ist das Größte!



Gerd Quadflieg (48), vollzeitlicher Mitarbeiter in einer Gemeinde in Duisburg, lange Gemeindeberater im Christonetzwerk, verheiratet, drei Söhne.

DAS INTERVIEW

Interview mit Gerd Quadflieg

Gibt es problemlose Gemeinden?

Nein. Zweidrittel des NTs besteht aus apostolischer Krisenintervention.

Wie lange schwelen nach deiner Erfahrung in Gemeinden Konflikte, die dann unerwartet hervorbrechen?

Das ist sehr unterschiedlich. Man kann aber generell sagen: Konflikte schwelen zu lange.

Ist es nicht gut, großzügig über (vermeintlich) falsches Verhalten hinwegzublicken?

Das hängt von dem Sauerteigcharakter eines Verhaltens ab. Die Regel ist: Je destruktiver das Verhalten (Qualität) und je größer der Kreis der Betroffenen (Quantität), umso NOTwendiger ist das Ansprechen eines Fehlverhaltens.

Was sind typische Streitpunkte?

Alles kann zum Streitpunkt werden, wenn das Klima in einer Gemeinde von Misstrauen geprägt ist. Es ist wie ein Reflex: Wenn einer einen Vorschlag macht, denkt der andere sofort „Zeitgeist, Abfall, Gesetzlichkeit, Blockade, usw.“. Wir haben unsere VOR-Urteile, die uns hindern, der Meinung eines anderen eine Chance zu geben.

Jede Änderung trägt ein Konfliktpotential in sich, z.B. Musik- und Liedauswahl, Gestaltung von Veranstaltungen und der Einsatz von Methoden. Spannend ist auch die Frage, ob es einen privaten Bereich gibt, in den andere nicht hineinzureden haben.



Wie bist du als Gemeindeberater den Dingen auf den Grund gekommen?

Vor allem durch Zuhören. Ich nehme den anderen ernst und signalisiere, dass ich grundsätzlich von der geistlich-positiven Absicht seiner Meinung überzeugt

bin. Das gibt die Freiheit, offen auszusprechen, was sonst nur hinter vorgehaltener Hand gesagt wird.

Was war dein erster Schritt auf dem Weg zu einer Lösung?

1. Dem Problem die richtige Wertigkeit geben. Nicht jeder Streit ist gleich eine Katastrophe. 2. Hoffnung wecken durch das Vertrauen in eine biblische Intervention.



als Heuchler gebrandmarkt

also der Tod wirksam in uns, das Leben aber in euch.“

Um auf diese Weise Menschen zum Frieden anzuleiten, darf nicht auf die richtige oder falsche Sache Bezug genommen werden, sondern es muss das Fehlverhalten von Menschen, die streiten, aufgedeckt werden. Rechthaberei, Stolz, Ehrgeiz, Ehrsucht und ähnliches müssen als Sünde vor Augen geführt werden. Es muss gezeigt werden, dass Christus solche Dinge nicht bejaht.

Wenn dies deutlich gemacht wird, so wird es eben oft den Widerwillen der Menschen entfachen. Es geschieht dasselbe, wie es bei Jesus geschehen ist. Die Pharisäer waren getroffen von der Wahrheit, die Jesus über sie selbst gesagt hat. Sie wurden wütend darüber, dass er sie als Heuchler gebrandmarkt hat (vgl. Matthäus 23).

Wer auf diese Art Menschen zu einem Verhalten im Sinne Gottes zurückführt, wird Frieden stiften. Denn er verändert das Verhalten von Menschen zum Guten hin. Diese Art von Friedenstiften ist kein Verhalten, das alles duldet, sondern ein Korrigieren an der Wurzel des Unfriedens.

Ein solches Friedenstiften braucht Mut und Durchhaltevermögen. Dieses Durchhaltevermögen kann nicht aus eigener Kraft geschehen, sondern durch die Ausrichtung auf Gottes Verheißung. Paulus (2. Korinther 4,16-18) schreibt:

„Darum werden wir nicht entmutigt; sondern wenn auch unser äußerer Mensch zugrunde geht, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, verschafft uns eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“

Das Friedenstiften bringt Entbehrungen mit sich. Es ist, wie Jesus sagt (vgl. Matthäus 16,24f), ein Kreuz, das es gilt zu tragen. Wie anders könnte dieses Kreuz getragen werden als durch die Hoffnung der Erlösung in der Ewigkeit. Es bleibt die Spannung, die Jesus deutlich macht. Sind wir seiner wert, so nehmen wir dieses Kreuz auf uns.

Streitwille mancher Geschwister

Das Friedenstiften ist in unseren Gemeinden von besonderer Bedeutung. Zu schnell werden Gemeinden an Fragen wie Evangelisation oder Gemeindegewachstum auseinander gerissen. Die Fragen, die die Gemeinden in diesem Zusammenhang beschäftigen, sind Fragen, die zur Einheit mit Christus führen sollten. Stattdessen führen sie zur Zerrissenheit. Der Grund darin liegt nicht in der Thematik, sondern im Streitwillen mancher Geschwister. Über die Vorgehensweise in der Evangelisation kann trefflich gestritten werden. Aber es geht weder um die eine noch die andere Art der Evangelisation oder des Gemeindegewachstums. Es geht um die Art und Weise, wie miteinander der Weg Gottes gesucht wird. Friedensstifter verweisen auf die schlechte Art und Weise im Miteinander und führen auf die Art und Weise Gottes zurück.

René Schäfer

Wie stehst du zur Aussage „Vergeben, aber nicht vergessen?“

1. Quatsch! Vergebung ist Neuanfang. Der Blick zurück ist Gift. 2. Sinnvoll, wenn man durch die Erinnerung erkennt, wie groß die Gnade ist. Jedes „Brotbrechen“ ist eine Erinnerung an unsere Verlorenheit: Sie demütigt uns und ehrt Gott.

Was passierte in Gemeinden nach einer Versöhnung?

1. Versöhnung ist ein starkes Zeugnis, weil das Kreuz Versöhnung pur ist.
2. Versöhnung setzt Kreativität und Kräfte frei, die bis dahin im Konflikt gebunden waren.
3. Versöhnung schafft ein Klima der Offenheit und Wertschätzung, in dem Menschen Geborgenheit erleben können.
4. Versöhnung schafft eine Solidarität vor dem Kreuz. Sie gibt Gott die Ehre und verhindert die elendstiftende Selbstgerechtigkeit. ... und das alles dient dem Wachstum nach innen und außen.

Interview: Christof Hüls

Blickwechsel

In der Gruppe kann man spielerisch (über-)prüfen, ob man sich auf das Denken eines anderen einstellen kann.

ABLAUF:

1. Die Gruppe wählt ein Thema, bei dem unter den Teilnehmern eine große Meinungsvielfalt besteht.
2. Jeder schreibt auf eine Karte (A6-Größe ist gut geeignet) seine Position zum Thema: einen (!) Satz als Stellungnahme und drei kurze (!) Stichworte als Argumente.
3. Die Karten werden gemischt und dann verdeckt verteilt. Sollte jemand durch Zufall seine eigene Karte gezogen haben, tauscht er mit einem anderen.
4. Reihum liest jeder seine Position im Spiel vor.
5. Nun wird das Thema 30 bis 45 Minuten diskutiert. Jeder vertritt in die Position auf seiner gezogenen Karte. Er sollte dies mit Engagement tun.

6. Nach der Diskussionszeit stellt sich die Gruppe folgende Fragen:

- Wie hat ein anderer meine (wirkliche) Meinung vertreten? Fühlte ich mich verstanden?
- Wie habe ich die Meinung eines anderen vertreten? Fühlte er sich verstanden?
- Fiel es mir leicht, den Blickwechsel zu vollziehen? Hatte ich Angst, meine Meinung mal für kurze Zeit los zu lassen?
- Wie ernsthaft war mein Bemühen, die Meinung des anderen zu verstehen?
- Was für Konsequenzen ziehe ich für mich daraus?

Hatte ich Angst meine Meinung mal loszulassen?

Bitte nicht mehr weiter über das „Streitthema“ sprechen, sondern über die gestellten Fragen! Wer das Spiel ehrlich mitmacht, der entdeckt seine Bereitschaft, andere verstehen zu wollen. Konflikte, Streit und Trennungen entstehen nicht nur an der Sache selbst; oft (zu oft!) ist es die Unfähigkeit einer offenen Kommunikation.

Gerd Quadflieg

REINGESCHAUT

Wie kann Gemeinde wachsen?

Eine der wesentlichen Voraussetzungen für Gemeindegrowth ist: Frieden und Einheit.

Wir befragten Brüdergemeinden der Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden (AGB), welche Gemeinden wachsen. Es hat mich gefreut zu sehen, dass 50 % der Gemeinden wachsen. Die andere Hälfte spricht von Stagnation.

Welche Faktoren sind dafür verantwortlich?

Wachstum fördernd

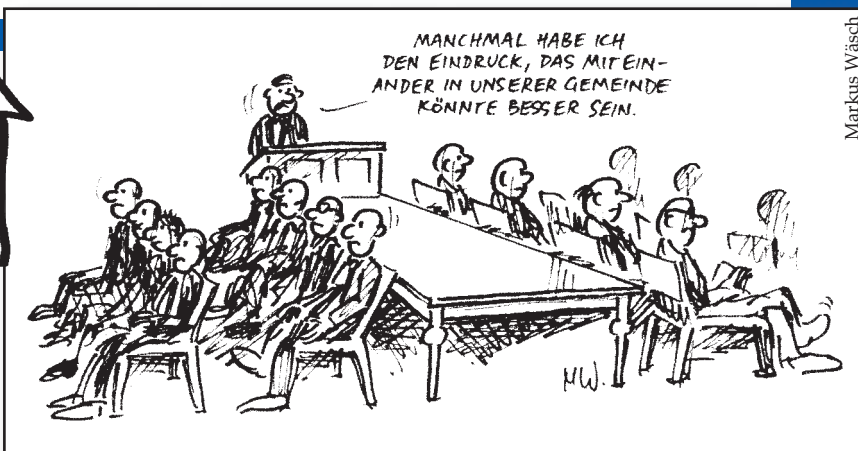
Wir fanden eine ganze Reihe wachstumsfördernder Faktoren: Klare biblische Verkündigung, der Ruf zur Entscheidung, engagierte Gemeindeleitung, die am Auftrag orientierte Gemeinde. Auch Gottesdienste und die Gemeinderäume sind



nicht unwesentlich. Und wie die Beziehungen in der Gemeinde gepflegt werden.

Wachstum hindernd

Aber bei den wachstumshindernden Faktoren wurde uns sehr deutlich, wie entscheidend Einheit und Frieden sind. Neben solchen Dingen wie fehlende Ziele in der Gemeinde, Konsumhaltung, Zuschauermentalität, Verkümmern des Gemeindelebens hin zur Sonntagsgemeinde und dem geringen missionarischen Engagement ist sehr deutlich herausgekommen, dass Konflikte und Unversöhnlichkeit einer der Hauptfaktoren für Rückgang und Stagnation sind.



Markus Wäsch

Differenzen unter leitenden Brüdern

Das lässt sich an vielen Einzelbeispielen belegen. Differenzen im Hintergrund zwischen leitenden Brüdern beispielsweise. Die waren nicht immer so sichtbar, lange Zeit wurden sie einfach unter dem Teppich verhandelt. Die Brüder haben gedacht, das kriegt niemand mit. Aber die Jugendlichen haben das sehr gut durchschaut und haben gesagt: „Egal wie wir uns verhalten, wir haben immer eine Fraktion gegen uns. Wir können es eigentlich hier niemandem recht machen.“

Reinhard Lorenz

Streit um biblische Wahrheiten?

William MacDonald hat mir einmal gesagt, dass nach seiner Erfahrung Gemeindepaltungen zu 90% aufgrund von Fragen passieren, zu denen die Bibel schweigt.

Ich komme aus der Gemeinde Bad Kissingen, die ich mit anderen Geschwistern 1985 gegründet und von Anfang an mit geleitet habe. Wir waren nicht immer einer Meinung, aber wir haben einen aktiven, fruchtbaren Frieden gehalten - keinen Friedhoffrieden.

Einige Prinzipien sind uns dabei eine große Hilfe gewesen: Richtige Prioritäten und richtiger Umgang.

1. RICHTIGE PRIORITÄTEN

Es gibt Gemeinden, die keinerlei Ziele oder Prioritäten haben, die „einfach nur Gemeinde“ sind. Diese Gemeinden sind genauso bedauerlich wie Menschen, die nicht wissen, wozu sie leben.

Vier ganz große Prioritäten sehe ich für Gemeinde:

a) Anbetung Gottes

In Epheser 1 wird uns dreimal gesagt, dass Gott auserwählt, zur Sohnschaft und zum Erbe, „zum Preise seiner Herrlichkeit“ bzw. „zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade“. Die Verherrlichung Gottes ist höchste Pflicht und höchstes Vorrecht.

b) Evangelisation in einem Geist

Der Herr Jesus hat vor seiner Himmelfahrt seinen Jüngern den Missionsbefehl gegeben. Das war auch Paulus' Herzensanliegen (Philipper 1,27): „Wandelt nur würdig des Evangeliums des Christus, damit ich, (...) höre, dass ihr fest steht in einem Geist und mit einer Seele zusammen für den Glauben des Evangeliums kämpft.“ „Zusammen“ kämpfen bedeutet, als Team zu kämpfen.

c) „An der Liebe werden alle meine Jünger erkennen“

Der Herr Jesus nennt in Johannes 13,35 das spezifische Erkennungsmerkmal der Christen: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“

Petrus bläst ins gleiche Horn in 1.Petrus 4,8: „Vor allen Dingen (das spricht von Priorität!) habt untereinander eine anhaltende Liebe ...“

d) Einheit/Einmütigkeit

Dem Herrn Jesus ist Einheit so wichtig, dass er mehrmals den Vater darum bittet im „Hohenpriesterlichen Gebet“.

(Johannes 17, 22-23)

Welches Bild vermitteln wir von Gott?

Welches Bild vermitteln wir vom dreieinigen Gott, wenn wir uns über nebensächliche Dinge streiten? Es ist keine Seltenheit, dass Leute, die zum ersten Mal in unsere Gemeinde kommen, sagen: „Bei euch ist irgendetwas anders, die ganze Atmosphäre ist so anziehend.“

Was ist wichtig?

William MacDonald nennt eine „Prioritätenliste“. Er unterscheidet:

A Fundamentales

Nicht verhandelbare Aussagen sind:

- Die Bibel ist Gottes Wort.
- Die Dreieinigkeit Gottes.
- Jesus ist Gott und Mensch.
- Errettung geschieht aus Gnade durch den Glauben.

Über diese Dinge muss Einmütigkeit herrschen.

B Wichtiges schriftlich festhalten

In wichtigen Lehrfragen, zu denen die Bibel etwas sagt, können Christen beim Auslegen zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Beispielsweise: Sicht über die Zukunft, Rolle der Frau etc.

Jede Gemeinde sollte zu diesen wichtigen Fragen schriftlich Stellung nehmen, um so Profil zu zeigen. Wer anders denkt, sollte nicht für seine Meinung werben, weil das zu Spaltungen führen könnte.

Beispiel Scheidung und Wiederheirat:

In unserer Gemeinde haben wir erlebt, wie wir als (damals drei) Älteste uneins waren über die Frage der Scheidung und Wiederheirat. Eineinhalb Jahre lang haben wir gemeinsam die Bibel studiert, viel und heiß diskutiert, bis wir zu einem gemeinsamen Ergebnis kamen und das auch schriftlich festgehalten haben. Die Gemeinde hat diese Zeit ertragen und mit uns ausgeharrt, was wir ganz toll fanden.

C Unwesentliches

Die dritte Kategorie sind unwesentliche Dinge. Das sind Fragen, zu denen das NT nichts vorschreibt, die aber für den Alltag

oft eine große Rolle spielen, z.B. Essen und Trinken, das Halten von Feiertagen oder Kleidungsfragen.

2. UMGANG

Die Leiter setzen wie in vieler anderer Hinsicht Maßstäbe.

Wie können wir von den Geschwistern verlangen, einmütig zu sein, wenn wir es als Leiter nicht sind? Entscheidend ist hier eine gegenseitige Wertschätzung.

In Bad Kissingen treffen wir uns als Älteste seit knapp 15 Jahren neben unseren regelmäßigen Ältestentreffen praktisch **jeden Samstagmorgen für 2 Stunden zu Gebet und Austausch**. Eines unserer Anliegen ist unsere Einmütigkeit. Wie nichts anderes hat uns dieses gemeinsame Beten vor unserem Gott zusammengeschweißt als Team. Es hat uns zu Freunden und engen Vertrauten gemacht.

Auf unserer Gemeindegebetsliste steht das Anliegen der Einmütigkeit ganz oben. Das schärft das Bewusstsein für die Wichtigkeit und die Gemeinde betet regelmäßig dafür.

Problematisch wird es immer, wenn unterschiedliche Meinungen statt auf der Sachebene auf der persönlichen Ebene ausgetragen werden. Man muss sich manchmal „streiten“, sich auseinandersetzen über unterschiedliche Sichtweisen, aber es darf nie persönlich werden.

Wolfgang Seit

(gekürzte Fassung eines Vortrages)

als
Team
kämpfen

Wachstum

Impressum:

„Wachstum“ wird herausgegeben vom:

„Arbeitskreis Wachstum“

Bankverbindung:

Zeltmission W.-Barmen, Stichwort „Wachstum“
Kto.: 109 133 019, BLZ 370 621 24 Bensberger Bank eG

Verantwortlich für den Inhalt von „Wachstum“

und Kontaktadresse

Dr. Gerd Goldmann,
Emil-Feinendegen-Str. 1, 47809 Krefeld,
Tel.: 02151/547484, Fax.: 02151/511772,
e-Mail: G.Goldmann@t-online.de

Leserbriefe an:

Siegfried Lambeck,
Wolfhagener Str. 27, 42929 Wermelskirchen,
Tel.: 02196/4856, Fax.: 02196/91381,
e-Mail: S.Lambeck@t-online.de

Weitere Mitarbeiter:

Volker Braas, Hans Gerbershagen, Lothar Jung, Christof Hüls, Bernd Hüskens, René Schäfer

Gestaltung: 71a.de Das Werbestudio, Wuppertal
Druck: Dönges Druck+Medien GmbH

Wachstum im Internet:

www.bruedergemeinde.de